Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 75 (2000)

Heft: 3

Rubrik: Ausbildung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Trainingsmöglichkeiten für die Truppe verbessern!

Über den WK einer Grenadierkompanie

Es wird bereits intensiv und öffentlich über eine neue Armee 200X nachgedacht und diskutiert. Einige Stimmen wollen gar vermitteln, die klassische Schweizer Armee und insbesondere deren Infanterie habe ausgedient. Nach wie vor gilt es aber für Zehntausende von Soldaten, in der mangelhaften Armee 95 Dienst zu leisten. Der Autor dieses Beitrags geht von dem für die Dienstleistungen heute und in den nächsten Jahren gültigen, in der Taktischen Führung (TF 95) formulierten Auftrag aus.

Traurige Bilder in Isone: Nicht ausgelastete Ortskampfanlage.

Bessere Rahmenbedingungen schaffen

Nach dem heutigen System der Ausbildungsregionen werden die WK-Räume der infanteristischen Verbände des FAK 2

Hptm Jean-Pierre Gallati, Kdt Gren Kp 24

stereotyp in der Innerschweiz festgelegt. Dieses starre System der Zuteilung der WK-Räume birgt für bequeme Chefs den Vorteil in sich, dass die WK-Vorbereitungen minimal gehalten werden können. Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, dass die einzelnen Verbände in einem Raum trainieren müssen, der nicht auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist. Gerade für eine Gren Kp ist es wichtig, dass die folgenden Anforderungen an die Infrastruktur erfüllt sind.

- Ortskampfanlagen
- Schiessplätze für den Kampf der Verbundenen Waffen
- Übungsmöglichkeiten für den PAL-Einsatz

Deshalb wurden ab November 1995 alle formellen und informellen Wege beschritten, um für den WK 97 der Gren Kp 24 möglichst optimale Rahmenbedingungen zu schaffen. Der Antrag, den Waffenplatz Isone benützen zu können, wurde wiederholt mit der Begründung abgelehnt, dieser sei zur fraglichen Zeit bereits belegt. Leider hat sich herausgestellt, dass der Waffenplatz Isone während des Dienstes krass unterbelegt, d.h. fast leergefegt war. In diesem Zusammenhang drängt sich die Frage auf, ob die vorhandene Infrastruktur durch die zuständige Ausbildungsregion effektiv genutzt wird.

Immerhin wurde erreicht, dass sich die Kp während drei Wochen (KVK sowie WK-Wochen 1 und 2) in Felsberg bei Chur einquartieren und den Waffenplatz von Chur benützen durfte. Während dreier Tage stand zudem die Ortskampfanlage St. Luzisteig zur Verfügung. Dies erwies sich – weitab vom eigentlichen WK-Raum des Inf Bat 24 – als gute Lösung. Die dritte WK-Woche hatte die Kp im Melchtal (OW) zu verbringen.

Verbesserungsvorschlag

- *Die Zuteilung der WK-Räume muss flexibilisiert werden. Das geographisch-schematische System der Ausb Regionen ist zu durchbrechen. Wie im Reglement OKA ursprünglich vorgesehen, soll jede Gren Kp ihren WK alle sechs Jahre auf dem Waffenplatz Isone leisten.*

Erfreuliches Wirken der VBS-Verwaltung

Der für die Gren Kp 24 zuständige Kontrollführer im VBS, Paul Dietrich, gab sich die grösste Mühe, das Dispensationswesen für beide Seiten, d.h. für die Armee und für den einzelnen Wehrmann, befriedigend abzuwickeln. Unter dem Strich muss allerdings vermerkt werden, dass der Kp-Bestand mit knapp 100 Soldaten (aller Stufen; Kriegsbestand: 153) zu gering war. Die sinkenden Einrückbestände haben zur Folge, dass die ganze Kp-Infrastruktur (Wache, Rückwärtiges) für immer weniger effektiv auszubildende Soldaten aufgebaut wird. Abgesehen davon erstaunt doch sehr, dass viele Einheiten bereits seit dem Inkrafttreten der Armeereform krasse Unterbestände ihres Solls aufweisen.

Aufwändig und zeitraubend ist für jeden Kp Kdt die Verwaltung derjenigen Wehrmänner, die nur noch für wenige Tage dienstpflichtig sind. Entgegen früheren Versprechungen des damaligen EMD werden Sdt mit Restdiensttagen (z.B. fünf Tage) nicht direkt vom VBS als Hilfspersonal in Kurse aufgeboten. Wenigstens liegen nun klare Weisungen vor, wie in solchen Fällen zu verfahren ist. Das Problem ist allerdings nicht gelöst. Im Sinne der Einfachheit ist das Modell der Armee 61, wonach jeder eine bestimmte Anzahl WK zu leisten hat, zu bevorzugen. Abstriche an der Gerechtigkeit wären noch leichter in Kauf zu nehmen als der unverhältnismässige Verwaltungsaufwand durch das neue System.

Die Sektion Ausbildungspraxis des VBS hat dem Kp Kdt vordienstlich illustrative Ausbildungsunterlagen zum Thema Wachtdienst zugänglich gemacht. Insgesamt war die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Stellen der Zentralverwaltung des VBS erfreulich.

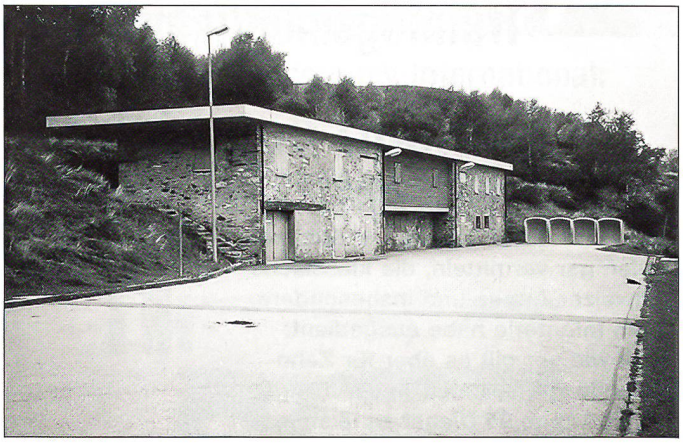
Verbesserungsvorschläge

- *Die WK-Bestände sind unbedingt den Kriegsbeständen anzugleichen. Strukturelle Lösungsansätze können nicht herbeigezaubert werden. Sie sind wohl im Aufbau der gesamten Armee zu suchen. In krassen Fällen soll als Notlösung eine spezielle Ausbildungsorganisation geschaffen werden.*
- *Die Verwaltung der Restdiensttage soll Sache des Kontrollführers sein.*

Vorbildliche Unterstützung durch den Ausbildungsabschnitt 34

Es sei vorweggenommen: Die durch den Ausbildungsabschnitt 34 geleistete Unterstützungsarbeit war in allen Belangen hilfreich. Die Adj Uof Poletti und Bader unternahmen vor und während des Dienstes alles, um die Ausbildung der Gren Kp 24 zu fördern. Wie es dem Motto dieses Ausbildungsabschnittes entspricht, waren alle Mitarbeiter – vom Kdo des Ausb Absch bis zum Schiessplatzangestellten – jederzeit für die Truppe da.

So wurde vom ersten Tag an im Verband trainiert, sei es im Rahmen von Gefechtsschiessen oder -übungen. Im KVK und in der Woche 1 wurde ausschliesslich im Zugsrahmen geübt. Die Themen waren: Angriff, Überfall und Hinterhalt. Da nebst dem Kp Kdt zwei erfahrene Zugführer als Übungsleiter fungierten, waren täglich mit drei Zügen bis zu 15 Zugsübungen möglich.
Leider nicht vorhanden sind – wie in den meisten Ausb Regionen – die vor Jahren vom EMD in Aussicht gestellten Dossiers mit Standardübungen. Dieser Mangel wiegt schwer und ist so schnell wie möglich zu beheben.



Waffenplatz Isone: Leerstehende Truppenunterkunft auf Alpe del Tiglio.

Verbesserungsvorschlag

- *Die Dossiers mit Standardübungen sind sofort zu erstellen und der Truppe auszuhändigen. Das Schwergewicht soll bei den Kompanieübungen liegen.*

Lokale Partner

Verschiedene Standortgemeinden und Zulieferbetriebe (Bäckereien, Metzgereien usw.) leiden unter der infolge der Armeereform gesunkenen Anzahl der Diensttage. So gibt es Gemeinden, die vor 1995 ihre Infrastrukturanlagen ausgebaut haben und auf Einnahmen von WK-Truppen angewiesen sind. Die Truppen sind deshalb an vielen Orten hochwillkommen. Dies erleichtert die Organisation eines WK erheblich. Aus dem Kdt-Alltag bekannte Probleme wie Auflagen betreffend Wachtdienst fallen meist weg. Die Gemeinde Felsberg war gesamthaft betrachtet ein angenehmer Partner.

Waffenplatz Isone: Schiessplätze nicht belegt.

Training im Kompanierahmen ist unabdingbar

Das Konzept des Kp Kdt sah vor, die zweite Woche schwergewichtig mit Verbandstraining[1] im Kp-Verband zu arbeiten. Deshalb wurde in der Nacht vom Sonntag auf den Montag eine aufwändig vorbereitete zweitägige Kp U mit dem Namen «Calanda» gestartet. Deren Verlauf lässt sich stichwortartig wie folgt beschreiben: Infiltration in unwegsamem Gelände in einen Bereitschaftsraum, während Infiltration wird der Kdt zu einem neuen Entschluss gezwungen, Zuweisung von Aufklärungszielen, Bezug eines neuen Bereitschaftsraumes in der zweiten Nacht, anspruchsvoller Bezug der Angriffsgrundstellung, Angriff der Kp im Morgengrauen in drei Phasen (Feuer der Bogenwaffen, PAL-Schlag, Stoss), danach Absetzen aus dem Vorgelände.
Dabei hatten sich drei Anwärter in den angestrebten Funktionen zu bewähren: Lt Andreas Flückiger übernahm die Funktion des Kdt, Kpl Urs Halter führte einen Zug und Gren Patrick Meyer übernahm eine Gruppe. Die Übung wurde vom Kp Kdt und vom Kp Of geleitet. Der Kp Of wurde vorwiegend im Bereich der Feindschilderung eingesetzt, während der Kp Kdt sein Augenmerk auf die drei Anwärter richtete. Kompanien können und sollen sich selber beüben. Dieses Selbsttraining kann jedoch die traditionelle Art, einen militärischen Verband durch den vorgesetzten Kommandanten zu beüben, nicht ersetzen, sondern höchstens ergänzen. Die übergeordneten Kdo-Stellen beüben die Einheiten allgemein noch zuwenig mit Kp-Übungen. Wenn eine Gren Kp über mehrere Jahre hinweg nur im Rahmen von Bat-Übungen zum Einsatz kommt, so liegt eine Unterlassungssünde vor. Auch Inspektionen einer Einheit ohne Kp-Übung sind verpasste Chancen.

Verbesserungsvorschlag

- *Jede Kp wird mindestens einmal wöchentlich vom Bat beübt; Schlüsselkompanien wie die Sch Mw Kp, die Pzj Kp oder die Gren Kp werden zusätzlich vom Rgt oder der Div beübt. Dabei sollen Übungsthemen gewählt werden, die für den Einsatz der beübten Einheit charakteristisch sind.*

Fragwürdiger Zweijahresrhythmus

Der gemäss Angaben des VBS aus Rücksicht auf die Wirtschaft eingeführte Zweijahresrhythmus erweist sich in verschiedener Hinsicht als nachteilig. Früher selbstverständliche Automatismen auf allen Stufen laufen auf tieferem Niveau ab: Die Offiziere befehlen weniger schematisch, das Soldatenhandwerk (Waffenhandhabung, gefechtsmässiges Verhalten) ist weniger «intus». Lehren und Erfahrungen aus dem letzten WK sind kaum mehr präsent. Das Kader ist eher geneigt, Abstriche beim Ausbildungserfolg zu machen. Der innere Zusammenhalt der Einheit leidet. Diese Erscheinungen dürfen nicht verharmlost werden.
Der wohl gewichtigste Nachteil liegt in der Auslese der Kader. Vorschläge für höhere Funktionen müssen zwangsläufig im ersten oder zweiten WK erteilt werden. Ein junger Zugführer ist heute faktisch dazu gewungen, sich bereits im ersten WK als Kp-Kdt-Anwärter zu melden. Weil sich das berufliche und private Umfeld in zwei Jahren entscheidend verändern kann, muss oft schnell entschieden werden. Dies birgt die Gefahr, dass angehende Kader zunehmend auf Grund von sachfremden Kriterien (beruflicher oder informeller Natur) vorgeschlagen werden. Das Qualifikationswesen verliert mit dem Zweijahresrhythmus an Seriosität. Dieser Entwicklung muss Einhalt geboten werden.

[1] Im Verbandstraining führt und beübt der Kdt seine Einheit gleichzeitig selber.

Verbesserungsvorschlag

- *Rückkehr zum Einjahresrhythmus mit kürzerer Dienstzeit (z.B. zweiwöchiger WK) und gleichzeitig optimierter Startphase.*

Stabsübung im TTZ Kriens

Bereits zum zweiten Mal nach 1995 wurde das Kader (Kp Kdt, Kdo-Gruppenführer) der Gren Kp 24 im Rahmen einer Stabsübung für das Inf Rgt 24 im Taktischen Trainings-Zentrum (TTZ) in Kriens eingesetzt. Die beübten Stäbe (Bat und Rgt) hatten ihre Kommandoposten mit Führungsinfrastruktur und Mannschaften realitätsgetreu je separat einzurichten. Das Gefechtsfeld mit den einzelnen Kp wurde durch einen EDV-gestützten Simulator ersetzt. Für die Kommunikation standen den Kdt einzig die im Gefecht effektiv vorhandenen Verbindungsmittel zur Verfügung.
Die Übungsanlage erlaubte es dem Kdt F Div 5, die beübten Stäbe während Tagen wirklichkeitsnah unter Echtzeitverhältnissen zu beüben, ohne dass der früher nötige grosse Aufwand für breit angelegte Manöver betrieben werden musste. Insgesamt verlief die Übung lehrreich. Nicht von der Hand zu weisen ist jedoch der Nachteil, dass während der Übung die Kp Kdt in ihren Kompanien fehlen.

Verbesserungsvorschlag

- *TTZ-Übungen sollen im Rahmen des TTK (Technisch-taktischer Kurs) durchgeführt werden. Die Soldaten haben im WK ein Recht darauf, von ihren Vorgesetzten permanent geführt und ausgebildet zu werden.*

Fazit

Der junge Soldat aller Stufen rückt mit einer bemerkenswert guten Motivation in den Dienst ein. Er will optimal trainiert werden. Deshalb, in erster Linie aber um der Sache willen, sind ihm Armee und Kader schuldig, optimale Voraussetzungen für das Training zu schaffen. Bevor dies erreicht ist, liegt immenses menschliches Kapital brach. Die vorstehenden Zeilen tragen hoffentlich zur Verbesserung der Ausbildungsmöglichkeiten bei. Im aktuellen politischen Umfeld liegt es vor allem bei der Armeeführung, diese Chancen tatkräftig anzupacken. Wir hoffen darauf! ✚

Haben Sie schon daran gedacht? – Werden Sie Gönner/in der

Schweizer Paraplegiker Stiftung

Tel. 061-225 10 10
sps@paranet.ch
www.paranet.ch
PC 40-8540-6

Kleine Uniformkunde

Eidgenössische Spiessknechte um 1476
Der Langspiess erfreute sich nach den Appenzellerkriegen bei den Eidgenossen wachsender Beliebtheit. Die Stichwaffe war etwa zwischen 480 und 540 Zentimeter lang. Der Schaft bestand aus dem robusten und flexiblen Holz der Esche und war vorne mit einer mehrkantigen oder auch lindenblattähnlichen Metallspitze bewehrt. Von den Langspiessern wurden grosse körperliche wie psychische Leistungen gefordert. Im wohlgedrillten Kollektiv war es ihre Aufgabe, mit den langen Stichwaffen den Schlachthaufen vor anreitender Kavallerie zu schützen. Bis zu sieben Glieder von Spiessern stiessen das Ende ihrer Stangenwaffen, die Spitze feindwärts geneigt, in den Boden und stellten sich mit dem rechten Fuss darauf. Nach vorne gebeugt, hielten die Spiessknechte ihre Spiesse gliedweise in unterschiedlichen Winkeln ausgerichtet, sodass an der Front zum Gegner eine Art Igel entstand. Nun galt es, dem heranpreschenden Reiterangriff kaltblütig ins Auge zu blicken und den Spiess mit sicherer Hand gerichtet zu halten. Die Spiesse bohrten sich unbarmherzig in die Leiber der gehetzten Pferde, sodass sich unter diesem ungeheuren Aufprall der Holzschaft bog und wand. Die sterbenden Tiere rissen im Fallen die Spiesse mit sich, und nur unter grössten Kraftanstrengungen gelang es den Spiessknechten die wild umherschlagenden Holzenden ihrer Waffen zu bändigen. Zwischen den Spiessen eilten derweil die Schwert- und Axtträger nach vorne, um die zu Boden gegangenen Reiter zu töten. Auch zum Kampf gegen Infanterie wurden die Spiesse eingesetzt. In geschlossenen Gliedern stürmten die Knechte mit ihrer langen Spiessen schwungvoll in den gegnerischen Heerhaufen und versuchten die Front des Feindes aufzureissen. War der Spiess erst einmal verkeilt, liess der Knecht ihn fallen und griff zu seiner Zweitwaffe, dem Schweizer Dolch oder dem Schwert, um sich am Kampf zu beteiligen. Als Einzelkämpfer war der Spiessknecht mit seiner langen Waffe nicht besonders wertvoll. Die Stärke lag im abgestimmten gemeinsamen Einsatz des Spiesserhaufens. Auf dem Marsch war die vibrierende lange Stange auf der Schulter nach einiger Zeit eine ziemliche Last. Oft zogen die Knechte den Spiess auch auf dem Boden hinter sich her.
Unsere beiden Krieger kehren aus dem Burgunderkrieg nach Hause und tragen ihre Langspiesse geschultert mit sich. Der barhäuptige Eidgenosse trägt seinen Helm, eine sogenannte Schaller mit hochklappbarem Visier mit dem Kinnriemen, am Unterarm. Ausserdem sehen wir bei ihm über seiner gesteppten Jacke den weitverbreiteten Brustpanzer. Sein Nachbar trägt den flachen Eisenhut und, wie oft praktiziert, den Brustpanzer unter der Leinenjacke. Gerade in kühler Witterung konnte man sich so besser warm halten, denn der über der Kleidung getragene Panzer entzog dem Körper schnell viel Wärme. An seinem Gürtel hängt neben der ledernen Tasche für Kleinutensilien ein Schweizer Dolch als Zweitwaffe. Die Langspiesse werden unsere müden Krieger wohl noch im Zeughaus abgeben, denn eine derart sperrige Waffe konnte daheim kaum fachgerecht gelagert werden.

Roger Rebmann, Rost und Grünspan